

Sonntag in Heiligenstadt

Sonntagmorgen im Dorf.
Nebel raucht auf den Wiesen
neben dem Bach.
Dahinter der Wald.
Hasenjagd in den Büschen.
Helle Schüsse zerbellern die Luft.
Kirschbauern böllern auf Spatzen.
Hexenjagd gestern.
Grün brennen die Scheiterhaufen
noch immer;
Schlehen am Wegrand,
grün wie die Augen von Gudrun Landgrebe,
„Frau mit der Peitsche“.

Kirchturm Glocken fallen vom Dach.
Ein Jäger 90 greift an
in der Tiefflugschneise
aus heiterem Himmel.
Das Feuer greift um sich.
Autodafé.
In der scharfen Kurve
am anderen Ende des Markts
neben dem Metzger
rollt mir ein Kopf vor die Füße,
unkennlich im
lackroten Sturzhelm, aufgerissen
die staunende Brille,
darunter ein junges Gesicht.
Auf der schnellen Strecke geblieben:
Wieder so ein Motorradraser
im Skythenhabit.
Der Kopf ist sauber
vom Lederanzug getrennt.
Mädchen stöckeln vorbei
auf hohen Stiletto, Provinzpommeranzen
mit Riemchenpumps und
hochgetürmten Frisuren,
lilagetönt oder pink.
Onduliert.

Blickst du
ins ausdruckslose Madonnengesicht,
siehst du die Schnitte
vom letzten Blackout:
Ein ausgelaufenes Auge,
ein gespaltenen Mund.
Fleißig fränkeln die Zungen:
Ein näselndes nä.
Hier ist alles Idylle.
Selbst der tödliche Unfall
am Kerwa-Sonntag um 6.00
nach der verregneten Nacht.
Rot und weiß
auf schmalen Balkonen
blühen Geranien,
flattern die Fahnen.
Im Winde klirren sie nicht.